

Ein bisher noch nicht beobachtetes Organ unseres Wiedehopfes.

Von Pastor B. Wigger in Capelle.

Es bedarf wohl einer leisen Entschuldigung, wenn ich die Aufmerksamkeit der Leser auf den Wiedehopf, und zwar nach seiner unästhetischen Seite hin, lenke. So sehr auch dieser allbekannte Vogel Auge, Ohr und Herz des Menschen erfreut, wenn er sich im Frühlinge ungefähr gleichzeitig mit dem Kuckuck bei uns wieder einfindet und uns durch sein erstes „Huphuphup“ begrüßt, so wahrhaft Ekel erregend ist er, wenn man ihn lebend einfängt, und ganz besonders die flüggen Nestjungen, wenn man sich derselben zu bemächtigen sucht. Es ist bekannt, dass die Exkremente der jungen Wiedehopfe im Neste bleiben, und daher erklärt man auch den widerwärtigen penetranten Geruch, der bei einem Neste mit jungen Wiedehopfen wahrgenommen wird. Indes die Hauptursache jenes penetranten Geruches ist nach meinen Beobachtungen in einem anderen Umstande zu suchen, wie ich im folgenden zeigen will.

Der Wiedehopf ist nämlich, was bisher noch unbeachtet zu sein scheint, ganz nach der Art des amerikanischen Stinktieres bewaffnet und befähigt, indem er oben auf der Schwanzwurzel an der Stelle der gewöhnlichen fettigen Bürzeldrüse eine Drüse mit einer dunkelbräunlichen, sehr übel riechenden Flüssigkeit besitzt, die den Geruchsnerv noch viel unangenehmer affiziert als die eigentlichen Exkremente; ob dieselbe jedoch auch als Fettdrüse dient, bleibt dahingestellt. Diese Drüse steht in Form eines Röhrchens von 2 mm Durchmesser etwa 1 cm aus der Haut hervor und trägt an der Öffnung einen Kranz von Federn, deren Spulen tief in den Wänden des Röhrchens stecken und diesem also seine Festigkeit geben. In dieser Drüse besitzt der Wiedehopf eine Waffe, womit er sich ganz nach der Art des amerikanischen Stinktieres verteidigen kann und verteidigt, indem er im Angriffsfall jene widerwärtige Flüssigkeit heraus auf den Feind spritzt. Ein derartiges Bombardement, von den fünf oder sechs Insassen eines Wiedehopfnestes viribus unitis ausgeführt, dürfte nach meinen Wahrnehmungen genügen, etwa ein lüsternes Hermelin in die Flucht zu schlagen und ihm zugleich jeden neuen Angriffsversuch zu verleiden. Es sieht in der Tat possierlich aus, wie sich die junge Kompanie zur Verteidigung rüstet und in ihrer Höhlenfestung gegen den Feind Stellung nimmt. Die jungen Wiedehopfe ducken sich bei drohender Gefahr nicht etwa in den Napf des Nestes nieder, sondern stellen sich aufrecht nebeneinander in Reihe und Glied, die Brust gegen die dem Schlupfloche gegenüberstehende Wand der Nesthöhle gestemmt. Dass sie so dem vom Schlupfloche her vordringenden Feinde nicht die Brust, sondern den Rücken bieten, wird nicht befremden, wenn man an jenes fatale Bürzelkanönchen denkt, welches bei dieser Stellung genau auf den Feind gerichtet ist. Wenn man die Tierchen in dieser Stellung beobachtet, so wird man

anfangs auf die Vermutung gebracht, als ob dieses Manöver nichts als ein feiges Zurückziehen und Verstecken bedeute, man wird sich aber leicht vom Gegenteil überzeugen; denn der geringste Angriff, ja nur das einfache Berühren veranlasst sie, die verhängnisvolle Salve gegen den Feind loszulassen. Der Sieg ist wohl in den meisten Fällen auf ihrer Seite, aber freilich ein schmutziger.

Die vorstehend beschriebene Bürzeldrüse des Wiedehopfes bemerkte ich zuerst an einem fluglahm geschossenen Exemplare. Als ich dasselbe ergreifen wollte, stellte es sich zur Wehr, sträubte das Gefieder und dabei kam die Drüse zum Vorschein, woraus sich jene braune Flüssigkeit ergoss. Auf eine desfallsige Mitteilung und Anfrage wurde mir von geschätzter und massgebender Seite*) der Bescheid, dass diese Erscheinung am Wiedehopf unbekannt sei und an meinem Exemplare wohl eine krankhafte Erscheinung vorliege. Wenige Wochen später jedoch konnte ich an einem Wiedehopfneste mit flüggen Jungen dieselbe Beobachtung machen und bestätigen, und zwar in folgender Weise:

1. An dem noch ganz unberührten Neste war wenig oder garnichts von jenem penetranten Geruche wahrzunehmen, auch dann noch nicht, als die am Schlupfloche der Fütterung harrenden Jungen, sobald sie mich bemerkt, die vorhin beschriebene Verteidigungsstellung an der gegenüberstehenden Wand eingenommen hatten.

2. Jetzt langte ich mit der Hand hinein, aber noch ehe ich eines jungen Wiedehopfes habhaft werden konnte, war meine Hand an der Oberfläche von der braunen Flüssigkeit wie übergossen; denn alle sechs Insassen hatten von dem Rechte ihrer eigentümlichen Selbstverteidigung gar argen Gebrauch gemacht, und jetzt erst entwickelte sich auch der penetrante Geruch.

3. Sodann nahm ich die Jungen, eins nach dem andern, heraus und konnte mich nun bei jedem einzelnen auch durch den Gesichtssinn von dem Vorhandensein, Zweck und Tätigkeit der genannten Bürzeldrüse völlig überzeugen. Das Pulver war beim ersten Gebrauche noch nicht verschossen; die braune Flüssigkeit wurde bei jeder neuen Beunruhigung noch mehrmals weit weggespritzt, wobei einige auch zugleich die gewöhnlichen Exkremente von sich gaben. Aufgefallen ist es mir noch, dass der Geruch sich auch schnell wieder verflüchtigte.

4. Ein später gleich totgeschossenes, altes Exemplar zeigte zwar auch die röhrenförmige Bürzeldrüse, letztere aber nicht die braune Flüssigkeit.

5. Eigentliches Nestmaterial habe ich nicht gefunden. Es scheint dem Wiedehopfe zu genügen, wenn der Boden der Nesthöhle trocken ist. Dass die Alten wenig (vielleicht gar kein) Material hineingetragen hatten, konnte ich daraus entnehmen, dass sich oben im Neste noch ein zur Mumie eingetrocknetes Junges vom vorigen Jahre vorfand. Durchaus trockener Mulm, morsche Holzstückchen und einzelne Erdklümpchen bildeten die ganze

*) Gemeint ist Altum. (Reeker.)

Unterlage der Jungen, die also rein gebettet waren. Die so viel perhorreszierten Exkremente waren freilich auch vorhanden, aber in einer Ecke der geräumigen Höhle behutsam aufgespeichert, und war daran jener penetrante Geruch nicht mehr wahrzunehmen. Es lässt sich auch wohl kaum denken, dass die jungen Vögel sich in einer so andauernd verpesteten Kloake, wie oft angenommen wird, behaglich finden und gedeihen könnten.

Dem Gesagten zufolge ist an eine Täuschung oder krankhafte Erscheinung bezüglich der viel erwähnten Bürzeldrüse nicht mehr zu denken, und dürfte die Behauptung berechtigt sein, dass der penetrante Geruch des Wiedehopfnestes nicht so sehr aus den vorhandenen Unreinigkeiten stammt, als vielmehr und hauptsächlich aus dem augenblicklichen Gebrauche jener Bürzeldrüse seitens der beunruhigten Jungen, vielleicht noch unterstützt durch die gleichzeitig abgegebenen Exkremente. So finden wir also auch bei den Vögeln dieselbe Verteidigungsweise, wie sie uns bei den vierfüßigen Tieren besonders beim amerikanischen Stinktiere und unter den Insekten beim Bombardierkäfer bekannt ist, wieder. *)

*) Wir haben mit Vergnügen die obige Arbeit des Herrn Pastors Wigger, die übrigens schon 1888 niedergeschrieben wurde, zum Abdruck gebracht, weil sie in eingehender Weise jene eigentümliche Funktion der Bürzeldrüse beim Wiedehopfe schildert, eine Funktion, die den meisten Ornithologen unbekannt zu sein scheint. Doch hat schon Nitzsch in seiner Pterylographie (Halle 1840) die Verhältnisse deutlich geschildert und festgestellt, dass nicht nur bei den Jungen, sondern auch bei dem Weibchen des Wiedehopfes sich zur Brutzeit das sonst gelbliche geruchlose Öl der Bürzeldrüse in ein dunkles, stinkendes Sekret umwandelt.

R e e k e r.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1905-06

Band/Volume: [34_1905-1906](#)

Autor(en)/Author(s): Wigger Bernhard

Artikel/Article: [Ein bisher noch nicht beobachtetes Organ unseres Wiedehopfes. 128-130](#)